

«Leider hat niemand Petrus' Nummer»

Erstmals wird Florence Leonetti das Classic Open Air in Wil als OK-Präsidentin miterleben. Nervös ist sie nur wegen einer Sache.

Interview: Nicola Ryser

Morgen Freitag geht das Classic Open Air in der Wiler Altstadt zum siebten Mal über die Bühne. Vom 16. bis 18. August sowie am 23. und 24. August finden die Aufführungen statt, gespielt werden die Werke des italienischen Opernkomponisten Giacomo Puccini. Die neue Präsidentin des Organisationskomitees Florence Leonetti spricht vor der Premiere über die Herausforderungen während der Vorbereitungen und die Beliebtheit des Anlasses.

Morgen geht es los mit dem Classic Open Air in Wil. Wie fühlen Sie sich?

Florence Leonetti: Die Vorfreude ist da, die Aufregung auch. Momentan hoffe ich einfach, dass ich nichts vergessen habe und bin froh, wenn die Premiere durch ist. Aber wir sind bereit, haben alles gut beisammen. Nur hat leider niemand die Telefonnummer von Petrus.

Wäre denn schlechtes Wetter ein grosses Problem?

Eigentlich nicht. Wir würden dann einfach alles vom Hof in den Stadtsaal zügeln und am Tag der Vorführung per Homepage die Besucher darüber informieren. Schlimm ist das nicht, denn im Stadtsaal sind die akustischen Verhältnisse sogar noch besser, zudem haben wir alles schön dekoriert. Wir bringen den Hof sozusagen in den Stadtsaal.

Aber?

Leider ist dann nicht garantiert, dass auch Leute kommen, schliesslich ist die Atmosphäre im Hof schon besonders. Deshalb hoffen wir auf schönes Wetter. Zumindest sage ich allen, sie sollen ihre Teller in den nächsten Tagen leer essen.

So oder so wird das Festival aber über die Bühne gehen. Was erwartet die Besucher?

Wir ziehen einen Bogen über die



Puccinis «Tosca» im gedämpften Licht der Altstadt: Das Classic Open Air in Wil geht ab Freitag wieder über die Bühne. Bild: Benjamin Manser

vier Opern von Giacomo Puccini. Die Solisten haben alle ihre eigenen Arien und sind zusammen sehr ausgeglichen. Speziell ist dieses Jahr der Auftritt zweier 13-jähriger Knabensopranisten, die in jedem Teil singen werden. Sie kommen aus der Region, einer aus Wil, der andere aus Lenggenwil, und haben erstaunliche Stimmen. Zudem gestalten zwei neue Schauspieler die Rahmenhandlung, Lena Kiepenheuer und Giuseppe Spina, der gleichzeitig auch Regie führt.

Neu beim Classic Open Air Wil sind auch Sie. Vor drei Jahren, notabene nach dem letzten Open Air, haben Sie das Präsidium übernommen. Was waren Ihre Beweggründe?

Ich habe mir lange überlegt, ob ich es tun soll, da ich ja bereits die Tonhalle leite und auch in

der Operette Simach sehr engagiert bin. Ich kannte den Anlass bereits, ging immer hin und habe 2004 auch schon mitgesungen. Da ich den Event jedes Mal schön fand, konnte ich am Ende nicht «Nein» sagen. Und es war der richtige Entscheid, ich wurde sehr gut aufgenommen.

Wie verliefen die Vorbereitungen?

Zu Beginn brauchten wir Zeit, uns neu zu formieren. Es kamen einige Veränderungen auf uns zu, beispielsweise wurde der Anlass umgetauft, von Verdi Open Air zu Classic Open Air. Des Weiteren haben wir den Marketingauftritt neu gestaltet und mussten früh die Solisten engagieren, die Sänger planen ja immer einige Jahre voraus. Es klappte schliesslich aber alles problemlos.

Gab es auch grössere Schwierigkeiten?

Das nicht. Aber das Aufrichten der Tribüne in der Altstadt, die bis 650 Plätze fasst, ist immer eine Herausforderung. Bis dort alles zusammenpasst, dauert es ein wenig. Da waren wir froh, hatten wir die Unterstützung des Zivilschutzes und des Werkhofs.

Und was ist mit den Bewohnern der Altstadt?

Die reagierten gut, auch wenn wir ihnen das Gerüst direkt vor die Haustür platzierten. Sie durften dafür aber die Generalprobe besuchen.

Wie verlief der Vorverkauf?

Im Vergleich zum letzten Open Air gut. Wir hatten eine Woche vor der Premiere 70 Prozent aller Tickets verkaufen können, es hat in allen Vorstellungen aber noch freie Plätze. Unsere Hoff-

nung ist nun, dass die Leute trotz möglichem schlechten Wetter auch die restlichen Tickets haben wollen. Das ist unser Unsicherheitsfaktor, wie immer. Die nächsten zwei Wochen werden entscheiden, ob wir eine Auslastung von über 90 Prozent wieder erreichen werden. Aber: Das Interesse ist da.

Wie sehen Sie den Stellenwert des Classic Open Air?

Klassische Musik und Opern interessieren ja nicht alle. Die Anzahl derer aber, die es interessiert, scheint nicht abgenommen zu haben. Zudem gibt es viele Leute, die vor allem wegen der einmaligen Atmosphäre, sprich dem Hofplatz mit der beleuchteten Altstadt, kommen, auch wenn sie keine Affinität zu Opern haben. Es ist die Kombination, also die Musik und Atmosphäre, die beliebt ist.

«Viele Leute kommen vor allem der Atmosphäre wegen.»



Florence Leonetti
Präsidentin Classic Open Air

So beliebt wie früher?

Ich denke schon. Alternativen, also andere Open Airs, gibt es ja zu Genüge. Trotzdem ist das Wiler Classic Open Air ein sicherer Wert, auch wenn es seit 2001 immer eine ähnliche Grundstruktur hat, vom gleichen Ort bis zur gleichen Chorgrösse.

Wie sieht denn die Zukunft des Openairs aus? Bleibt diese Grundstruktur bestehen?

Grundsätzlich spricht nichts dagegen. Doch wir konzentrieren uns zuerst darauf, diese Produktion abzuschliessen. Erst danach sitzen wir zusammen, evaluieren und schauen dann nach vorne. Denn es kommen Veränderungen auf uns zu, unter anderem wird der Hof umgebaut. Aber zuerst ist der Fokus auf Freitag gerichtet.

Und aufs Wetter.

Genau. Aber das ist ja bei jedem Open Air ein Thema.

Hinweis

Weitere Infos und Tickets unter www.classicopenairwil.ch.

Geh- und Radweg wird verlängert

Kirchberg An der Fürstenlandstrasse am nördlichen Dorfeingang von Kirchberg endet der einseitige Geh- und Radweg beim Weiler Wolfikon. Dieser wird nun in Richtung Kirchberg um rund 130 Meter verlängert. Damit soll gemäss Mitteilung des kantonalen Tiefbauamts die Verkehrssicherheit erhöht werden. Die Arbeiten starten am nächsten Montag, 19. August, und dauern voraussichtlich bis Ende Oktober. Damit der Verkehr in Wolfikon langsamer verkehrt, wird der Geh- und Radweg verlängert und eine Mittelinsel errichtet. Diese ermöglicht den Radfahrern sowie den Fussgängern ein sicheres Queren der Fahrbahn. Während den Bauarbeiten wird der Verkehr auf der Fürstenlandstrasse mit einer Lichtsignalanlage geregelt. (red)

Ein Masterplan soll die Entwicklung aufzeigen

Mittels einer Umfrage holt die Gemeinde Münchwilen die Bedürfnisse der Bevölkerung zur Ortsplanung ein.

Wie beurteilen Sie die Ruhe in Ihrem Quartier? Welche Wohnform würden Sie für sich in Zukunft als ideal bezeichnen? Mit welchem Verkehrsmittel legen Sie grössere Distanzen zurück? Dies und einiges mehr will die Gemeinde Münchwilen derzeit von ihren Einwohnerinnen und Einwohnern erfahren.

Im Zusammenhang mit der Ortsplanungsrevision hat die Gemeindebehörde eine Umfrage gestartet, um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu erfassen. «Das ist sehr wichtig und gehört zu diesem Prozess», sagt Münchwilens Gemeindepräsident Guido Grütter. Online oder auf Papier kann die Umfrage ausgefüllt werden. Man hätte auch die Möglichkeit gehabt, die Anlie-

gen der Bevölkerung zur Ortsplanung an einer Versammlung zu erfahren. Der Gemeinderat hat aber bewusst davon abgesehen, nicht zuletzt, weil man möglichst vielen Einwohnern die Möglichkeit geben will, sich zu beteiligen. «Eine Versammlung ist immer auch eine Schwelle», sagt Grütter. Nur schon, weil die Leute zu einer bestimmten Zeit anwesend sein müssten. «So kann jetzt jeder die Umfrage in der Bahn oder am freien Sonntagnachmittag ausfüllen.»

Noch bis im September

Natürlich könne man im Ortsplanungsprozess nicht auf individuelle Wünsche, wie etwa ein

grösseres Vorgärtchen, eingehen. «Wenn wir aber mehrere ähnliche Rückmeldungen zu Themen wie Ruhe, Sicherheit oder Verkehr erhalten, dann können wir eindeutige Bedürfnisse ausmachen, die wir auch in den Prozess einfließen lassen», erklärt Grütter. Ausgewertet sind die Antworten noch nicht, bis im September will die Gemeinde die Umfrage weiterführen. «Wir stehen erst am Anfang der Ortsplanungsrevision», sagt der Gemeindepräsident.

Mitte 2020 sollen die Ist-Analyse und die Chancen, welche der Ortsplaner ausgemacht hat, präsentiert werden – im Sinne eines Masterplans. Dieser wird etwa aufzeigen, wo verdichtet und wo aufgezont,

also höher gebaut, werden könnte. «Wir gehören glücklicherweise zu den Gemeinden, die noch einzonen können. In Münchwilen sind es fünf Hektaren», erklärt Grütter. Ob man jetzt schon grössere Einzonzonen vornehmen wird, sei noch offen. Ebenso sei es denkbar, dass man in der Vorstufe, im Richtplan, erst einmal die Weichen dafür stellt.

Öffentliche Auflage für 2022/2023 vorgesehen

Ab Mitte des kommenden Jahres sollen die Ergebnisse der umfassenden Analyse des Ortsplaners in Münchwilen öffentlich diskutiert werden. «Dann wird die Planung immer weiter verfeinert», sagt Grütter. Gleichzeitig

wird der Gemeinderat einen Energierichtplan und einen Schutzplan ausarbeiten. «Das ergibt dann ein ganzes Planungsset.» Was den Schutzplan betrifft, macht Guido Grütter kein Geheimnis daraus, dass der Gemeinderat anstrebt, dass bei einigen für Münchwilen wenig bedeutenden Bauten der Schutz aufgehoben wird.

«Im Zeitraum 2022/2023 werden die Pläne aufgelegt», sagt Grütter. Schliesslich werden die Münchwiler Stimmbürger an der Gemeindeversammlung über die umfassende revidierte Ortsplanung abstimmen können. «Spätestens 2025 wird sie dann genehmigt sein.»

Roman Scherrer